

## Rundschlag

VON JÖRG NOLLE

### Mit Helene Fischer in die Moderne

Deutschland schafft sich ab. Aber zuvor wird Deutsch abgeschafft.

Für Herrn Sarrazin, für die Pegida-Marschierer und AfD-Wähler muss es eine gerechte Strafe sein. Nämlich, dass Deutschland mal wieder den Vorletzten in der Welt abgibt. Wie sollte es anders sein, wenn unser aller Beitrag für den europäischen Schlugerwettbewerb, die nette Levina, nix anderes weiß, als ihre Sprache zu verraten. Ihr Liedchen heißt „Perfect Life“. Eine perfekte Ranschmeiße an die anderen Völker. Und hat es genützt? Wieder wurden wir abgestraft. Diesmal Vorletzter.

Da sieht man es doch, alles Gleichmachen, alles Gemeinmachen mit Freunden der Globalisierung – das nützt uns doch nichts. Und es kann doch nur um uns gehen. Um wen denn sonst!

Nein, so wird Germania nicht wieder groß. Deutschland den Deutschen. Das war doch ein Schlachtruf. Und er schreit nach einem Lied für einen kleinen Marsch.

Noch ist Deutschland nicht verloren. Wir haben da noch unsere Helene Fischer. Helene, da trägt schon der Name blondes Haar. Auf sie wird doch Verlass sein. Sie hat sich selber aus Russland rückimportiert, ihren Genen folgend. Gute Gene für Germania.

Doch was hören wir? Auf der neuen Platte ruft sie auf, uns auch in schweren Zeiten nicht aufzuspalten, sondern zusammenzustehen. „Wir sind auf der Flucht und die Welt bricht ein/Doch wenn du mit mir glaubst, dann kann es anders sein.“

Die Helene also nimmt uns an die Hand. Und glaube da, du Hetzer und Aufspalter: Alles wird gut. Das ist schieres Gut-Mädel-Tum. Mann und Frau, sagt sie, müssen sich nur an die Hand nehmen. Dann können sie vorwärtsstürmen in die Moderne. Bis zum Mond und darüber hinaus: „Wir zünden die Sonne an und schreien es laut: Wir brechen das Schweigen und brennen heller als das Licht.“

Liebe Fremdenhasser, soll das heißen, es gibt ganz gewisse mutigere Unternehmungen, als vor Asylbewerberunterkünften mit dem Streichholz zu fackeln? Nehmt euch die Sonne vor. An ihr könnt ihr euch abarbeiten. Dafür könnt ihr brennen. Sollt ihr brennen.

### Kappelbergtunnel: Tempo 80 muss her

Fellbach (no).

Der Kappelbergtunnel ist ein steter Quell des Ärgers für Autofahrer. Genauer gesagt: der Stau davor. Das hat einmal mehr unsere Berichterstattung über das (teure) Gutachten zum Flaschenhals Kappelbergtunnel gezeigt. Und die Reaktionen unserer Leser sind vielstimmig. Ein Vielfahrer aus Weinstadt will seinen Namen nicht in der Zeitung stehen haben. Könnte ja sein, dass er eines Tages aus Frust den Stecker zieht. Aber er will konstruktiv bleiben. Das heißt: Tempo 80 noch vor dem Verkehrsteiler B 29/B 14. Dann brauche es auch keine Stauwarnung, die viele aus Schreck prophylaktisch bremsen lasse. „Das geschieht bei manchen so abrupt, da gibt es keine Denkphase.“

Und weil der Weinstädter Vielfahrer schon mal dabei ist, meldet er sich auch zur schleichenden Nordostumfahrung. Sei ja so weit gut für den Hegnacher, dass sie jetzt mit Tempo 30 vor rauschendem Verkehr bewahrt werden. Aber der Stau wachse eben auch dadurch an. Und er wartet nur darauf, bis eines Tages der Feinstaubalarmmelder losschlägt.

@ Berichte und Kommentare auf [www.zvw.de](http://www.zvw.de)

### B-29-Brücke wird saniert

Urbach.

Das Regierungspräsidium nutzt die nahenden Pfingst- und Sommerferien, um von Montag, 15. Mai, bis Ende September 2017 die Brücke über den Urbach und die Bahnlinie Stuttgart-Aalen im Bereich der B-29-Anschlussstelle Urbach zu sanieren. Zur Vorbereitung wird der Verkehr von Montag an zweieinhalb Wochen in beiden Richtungen auf einer Länge von 1,4 km auf eine Fahrspur reduziert. Für die anschließenden Sanierungsarbeiten wird der Verkehr auf der B 29 im Bereich der Anschlussstelle Urbach einspurig auf die Fahrtrichtung Stuttgart verlegt. Die Anschlussstelle Urbach bleibt geöffnet. Die Geschwindigkeit wird in beiden Fahrtrichtungen aus Sicherheitsgründen auf 60 km/h reduziert. Die Daimlerstraße in Urbach ist ebenfalls durch eine halbseitige Sperrung betroffen. Auf Remsweh und Seebrennenweg gibt es Kurz-Sperrungen.

# Schlagfertig auf Hass reagieren

Das Seminar „Stammtischkämpfer“ im Waiblinger Schwanen: Übungsstunden gegen Rassismus

VON UNSERER MITARBEITERIN  
HEIDRUN GEHRKE

Waiblingen.

Britta aus Backnang wurde mehrmals in Alltagssituationen mit rassistischen Äußerungen konfrontiert und stand „geplättet“ da. „Mir fehlten die Worte“, sagt sie. Gegen diese Sprachlosigkeit möchte sie etwas tun und nimmt am Seminar „Stammtischkämpferinnen“ teil. Mit ihr lernten fünf weitere Personen das Einmaleins gegen Fremdenhass von zwei Referenten des Bündnisses „Aufstehen gegen Rassismus“.

Gehässigen Stammtischparolen wollen die „Stammtischkämpferinnen“ etwas entgegensetzen: Referentin Celine Klotz aus Heilbronn und Robin Friedl aus Marbach gestalten den Kurs und geben Anregungen, „um besser reagieren und antworten zu können, wenn sie in eine solche Situation geraten“, wie sie erklären.

Das Immer-lauter-Werden der fremdenfeindlichen Parolen sei einer der Auslöser für die Schulungen gewesen, sagt die Aktive des Bündnisses „Aufstehen gegen Rassismus“ Celine Klotz. Die Pegida-Aufmärsche der jüngeren Vergangenheit, Diffamierungen und Äußerungen in der S-Bahn oder beim Einkaufen hätten gezeigt: „Wenn wir nichts dagegen tun, geht es in eine Richtung, die nichts Gutes verheißt“, so Robin Friedl.

Im Seminar zeigen sie, wie sich rechtes Gedankengut und Argumentationsmuster demaskieren lassen. Wichtig dabei: „Die Schrecksekunde zu überwinden, wenn man Zeuge einer Äußerung oder eines Kommentars wird und zu wissen, was man sagen kann.“

#### Wann sollte man den Mund aufmachen?

Anhand mehrerer Beispiele zeigen die Referenten, in welchen Situationen es effektiv ist, den Mund aufzumachen. Sie zeichnen zahlreiche Handlungsweisen auf, den Alltagsrassismus zum Verstummen zu bringen: „Man kann auf das Argumentationsmuster hinweisen und es damit unterbrechen“, stellt Celine Klotz einen Ansatz vor. Sie rät, fremdenfeindliche Parolen zu analysieren, wenn mit einem Mix aus „abstrusen Behauptungen“, einem „Flickenteppich“, Stimmung gemacht wird; wenn Sätze fallen wie „Sind wir das Sozialamt?“ „Was wollen Sie alle hier?“ und „Sie islamisieren uns“.

Als geschulter „Stammtischkämpfer“ könne man eine Gegenfrage stellen: „Wer



Die Referenten gegen Hass und Pöbelelei: Robin Friedl und Celine Klotz.

Bild: Habermann

genau hat gesagt, dass Deutschland alle Flüchtlinge aufnehmen will?“

Teilnehmer Armin Fischer aus Fellbach-Schmidlen will gegen rassistische Sprüche künftig gewappnet sein. „Bisher habe ich überwiegend mit Bekannten über rechtsextreme Stammtischparolen geredet“, sagt er. Rechtsradikalismus begleite ihn schon sein Leben lang.

Vom Seminar möchte er Argumentationshilfen mitnehmen, „um künftig richtig kontextuell zu können und direkt etwas zu sagen.“ Gegenargumente, die in ruhigem Ton geäußert werden und auf einer Sachebene bleiben, erreichten das Gegenüber eher als eine emotionale Reaktion, vermitteln die Referenten hierbei „Strategien und Handlungsmöglichkeiten“. Ebenso wie „Hindernisse“ auf dem Weg zur richtigen Argumentation im Seminar thematisiert werden: Die Teilnehmer notieren auf Kärtchen, in welchen Situationen sie selbst schon einmal nicht weiterkamen: „Immer recht haben“ oder das Finden der „eigenen Rolle in der Situation“ bereite Schwierigkeiten.

Teilnehmerin Annette Keles aus Backnang hat bei „Hindernisse“ das Wort „laut“

auf das Kärtchen geschrieben. „Weil ich häufig emotional reagiere, das ist nicht immer gut“, erklärt sie. „Rechtes Gedankengut trifft bei einer bestimmten sozialen Gruppe ins Schwarze, aber diese ist nicht pauschal dem rechtsradikalen Milieu zuzurechnen.“ Als Hochschullehrerin der Soziologie habe sie mit vielen aufgeklärten Jugendlichen zu tun. Mit ihren Studenten über deren Alltag zu diskutieren habe große Bedeutung für sie. „Sozialpädagogen haben häufig mit sozial Abgehängten zu tun, mit

befristeten Arbeitsverträgen und Armut.“ So erfahre sie von den Sorgen jener, die selbst betroffen sind und sich benachteiligt fühlen.

Bei der „Klassenfrage“ muss man ihrer Meinung nach ansetzen. Hinter mancher unangenehmen Frage zur Aufnahme von Flüchtlingen stehe ein sozial schwacher Mensch, der sich in seiner unsicheren Situation „bedroht“ fühlt von Flüchtlingen, weil sie als Konkurrenten wahrgenommen werden.“

### Aufstehen gegen Rassismus

„Aufstehen gegen Rassismus“ ist ein bundesweites Bündnis aus verschiedenen Organisationen, Parteien und Verbänden. Neben vielen lokalen Akteur\*innen und Einzelpersonen aus verschiedenen Organisationen, Gewerkschaften und Verbänden, sind Attac, die Grünen, Jusos, Naturfreunde, Linke, VVN-BdA, interventionistische Linke, die IG Metall, DGB-Jugend, ver.di

und der Zentralrat der Muslime am Bündnis beteiligt.

Im Ostalbkreis, damit auch in Schwäbisch Gmünd, findet sich die **nächste Kontaktstelle**. Ein regelmäßiges Treffen findet jeden letzten Montag im Monat um 19:30 Uhr im IG-Metall-Haus in Aalen statt. Kontakt: [info@aufstehen-gegen-rassismus-ostalbk.dek](mailto:info@aufstehen-gegen-rassismus-ostalbk.dek)

# Wenn das Leben aus den Fugen gerät

Krisen-, Klärungs- und Vermittlungsdienst (KKV) kümmert sich um Menschen in ausweglosen psychischen Notlagen

VON ARMIN FECHTER

Waiblingen.

Im August vergangenen Jahres hat der Krisen-, Klärungs- und Vermittlungsdienst seine Arbeit aufgenommen. Seitdem wurde er in 175 Fällen angefordert, weil Menschen in ausweglos erscheinende psychische Notlagen geraten waren. Die Betroffenen suchen von sich aus keine Hilfe, gefährden aber sich selbst und andere oder stören massiv.

Jochen Seiler, Krankenpfleger für Psychiatrie, hat in den acht Monaten seiner Tätigkeit bereits eine große Bandbreite an Notsituationen erlebt. Im Sozialausschuss des Kreistags gab er anhand von Beispielen einen Einblick.

Da meldet sich eines Morgens ein Mann beim Krisen-, Klärungs- und Vermittlungsdienst (KKV). Er berichtet, dass eine Nachbarin im Mehrfamilienhaus begonnen habe, ihr Hab und Gut zu verschenken: Sie stellt Sachen aus ihrer Wohnung heraus, mitunter den anderen Hausbewohnern vor den Eingang, redet wirres Zeug und verschwindet dann wieder hinter ihrer Tür. Die Nachbarn haben erst die Polizei und das Ordnungsamt benachrichtigt, dann den Krisendienst.

Seiler weiß: Dieses auffällige Verhalten kann darauf hindeuten, dass die Frau aus dem Leben scheiden will. Bei einem Hausbesuch schildert die Betroffene dann, dass sie seit Jahrzehnten fremdgesteuert sei, dass ihr bei Nacht Blut abgezapft werde und dass sie sich nur beruhigen könne, indem sie zum Schaukeln auf einen Spielplatz geht. Zudem höre sie Befehle. Seiler erkennt sofortigen Handlungsbedarf und geht mit der Frau zu deren Hausärztin. Die fällt aus allen Wolken: Solche Zustände hat sie bei der Patientin noch nicht gekannt. Die Frau kommt in die Psychiatrie – wie sich dann zeigt, liegt eine Ersterkrankung einer



Die Küche in einer völlig vermüllten Wohnung.

Foto: Privat

schizophrenen Psychose vor.

In einem anderen Fall, mit dem der KKV konfrontiert war, meldete zunächst der Schornsteinfeger dem Amt für Umweltschutz, dass er für eine routinemäßige Überprüfung die Wohnung eines 78-jährigen Mannes nicht betreten kann. In der Folge wird Jochen Seiler hinzugezogen. Doch auch ihm wird nicht geöffnet. Um Zutritt zu bekommen, ruft er die Polizei und einen Schlüsseldienst – und stößt auf grausige Verhältnisse: Die Wohnung ist völlig vermüllt, einen halben Meter hoch türmen sich Abfälle und Essensreste, mittendrin halbe Cannellonis neben ungeöffneter Post. Der Mann befindet sich ebenso wie die Wohnung in einem desolaten Zustand.

Im Gespräch zeigt sich der Senior jedoch kooperativ. Er findet sich bereit, Hilfe an-

zunehmen. Eine Betreuung wird arrangiert, und der Mann geht in eine Therapie. Weiter stellt sich heraus, dass die Wohnung schon seit Monaten gekündigt war. Mit Hilfe der Erlacher Höhe wird aber auch dafür eine Lösung gefunden. „Nicht jeder Fall läuft so“, schränkt Seiler ein: „Wir können nicht alles lösen.“ Mitunter sei kein Kontakt mit der betreffenden Person möglich.

Auf Nachfragen aus dem Ausschuss erklärte Seiler, dass es etwa zehn Personen gebe, bei denen der Dienst schon zweimal antreten musste. Die Rückmeldungen aus den Städten und Gemeinden aufgrund der Einsätze seien positiv. Anfangs hätten vor allem die größeren Städte im Kreis den Dienst in Anspruch genommen, mittlerweile kämen aber auch vermehrt Anfragen aus kleineren Gemeinden.

### Krisendienst

Der **Krisen-, Klärungs- und Vermittlungsdienst (KKV)** stellt ein auf drei Jahre angelegtes Kooperationsmodell des **Gesundheitsamts**, des **Kreisdiakonieverbandes** und der **Caritas** dar. **Aufgabe des Dienstes** ist es, in Situationen, in denen Menschen, die möglicherweise psychisch krank sind, aber von sich aus keine Hilfe suchen, und die dadurch auffallen, dass sie sich selbst oder andere gefährden oder andere massiv stören, Klärung herbeizuführen und die betroffenen Menschen in weiterführende Hilfen zu vermitteln.

**Tätig wird der KKV** auf Anregung von Behörden und Institutionen (Ordnungsamt, Polizei, Gesundheitsamt) oder privater Seite. Von August 2016 bis März 2017 gab es insgesamt **175 Anfragen**. 40 Klienten wurden in **Beratungsstellen** weitervermittelt. 18-mal erfolgte eine **Einweisung in eine Klinik**, 16-mal wurden Betroffene in **ärztliche Versorgung** gebracht. In einigen Fällen genügte es, hauswirtschaftliche und pflegerische Leistungen zu vermitteln, in anderen Fällen mussten stationäre Einrichtungen bemüht werden.

Die meisten Fälle (61) wurden von den **Ordnungsämtern** und der **Polizei** gemeldet, 28 von Angehörigen, 12 von Nachbarn. In 11 Fällen meldete sich der Klient selbst. Als primäre Problem-bereiche wurden, wie Sozialdezernentin Petra Bittinger sagte, in 96 Fällen eine **psychische Erkrankung** und in 25 Fällen das Vorliegen einer **Sucht** ermittelt.